

## "Gespräche der Karmelitinnen"

*Komische Oper Berlin*

Am 26. Juni 2011 - PETER

»Gespräche der Karmelitinnen«

### **Besuchsbericht:**

Angst, grenzenlose Angst, Angst vor dem Leben, Angst vor dem Tode. Jeder lebt seine individuelle Angst. Calixto Bieito führt uns mit seiner Inszenierung der Oper von Francis Poulenc in die Innenwelt der modernen Gesellschaft. Quasi per Psychotherapie. Er belässt die Handlung in der Zeit des Terreur der Französischen Revolution, transferiert die Darstellung jedoch in eine abstrakte Welt mit Elementen und Hinweisen auf die spanische Geschichte des Terrors. Es wäre nicht Calixto Bieito, wenn diese Bilder nicht von drastischer Schärfe und verstörender Realität wären.

Francis Poulenc ist eine schillernde Persönlichkeit in der Welt der Opernkomponisten. Seine zweite Oper zwischen *Die Brüste des Teiresias* von 1947 und *Die menschliche Stimme* von 1959 nimmt ein Drehbuch von Georges Bernanos und Gertrud von Le Forts Roman von 1931 *Die Letzte am Schafott* zu Grundlage. Seine Oper wurde 1957 an der Mailänder Scala uraufgeführt und im gleichen Jahr in Paris und in Köln.

Er sah in dem Stoff der zugrunde liegenden Episode aus der Französischen Revolution auch viele persönliche Bezüge. Sechzehn Nonnen aus dem französischen Karmelitinnenkloster von Compiègne wurden auf dem Platz der Revolution in Paris mit der Guillotine hingerichtet. Die Figur der Blanche wurde von der Autorin Gertrud Le Fort hinzugedichtet, um deren individuelles Wesen und Schicksal, herauszuarbeiten. Sie wollte jedoch die Geschichte in ihre eigene Zeit zum Anfang der 1930er Jahre versetzt sehen, in der sie die gleichen Ängste bei den Menschen wahrnahm.

Die Aufführung beginnt vor der ersten Szene. Vom Band erklingt das *Ave verum corpus* FP 154 von Francis Poulenc. Auf der offenen Bühne steht ein Stahlgerüst, das in einzelnen abgetrennten Etagen, die Klosterzellen der Karmelitinnen darstellen soll und während der ganzen Aufführung, durch die Bewegung der Drehbühne in verschiedenen Ansichten sichtbar wird. Die Handlung spielt innerhalb und vor dieser Installation. Rechts und links am Bühnenrand zeigen mehrere Bildschirme übereinander Gesichter und Ausschnitte von Gesichtern unter wechselnden Emotionen. Dazwischen bewegt sich eine weibliche Gestalt in spärlicher Bekleidung, einen Weihrauchkessel schwenkend.

Die Handlung der Oper ist die Geschichte der jungen Blanche, die unter einem Geburtstrauma leidend von wiederkehrenden Angst- und Panikattacken geplagt ist. Sie erhofft sich durch den Eintritt in das Karmelitinnenkloster eine Heilung von ihrer Krankheit. Durch die Wirren der Französischen Revolution ist auch die Ruhe im Kloster nicht von Dauer. Die Revolution sieht in der Religion keine Notwendigkeit, sondern schädliche Verblendung und befiehlt die Auflösung der Klöster. Die Nonnen sind nun wieder schutzlos und beschließen gemeinsam, den Weg des Martyriums zu gehen. Sie werden verhaftet und zum Tode verurteilt. Blanche flieht, findet jedoch keine Ruhe. Sie kehrt zurück und findet im Glauben der Märtyrerinnen zur Überwindung ihrer Existenzangst. Sie reiht sich als Letzte in die Reihe der Nonnen ein, die, ein letztes *Salve Regina* singend, mit der Guillotine hingerichtet werden.

Das Orchester und der Gesang folgen ganz einem dialogischen Muster, jede der Stimmen ist klar dargestellt und wird an keiner Stelle vom Orchester übertönt, Musik und Gesang folgen aufeinander. Von Vorteil ist auch, dass es, wie in der Komischen Oper üblich, durchgehend deutsche Texte sind, die gesungen werden ( Natürlich ausgenommen das *Salve Regina*). Die Interpreten sind gut gewählt und sie beherrschen ihre Rolle ebenso, wie sie auch die Stimmung perfekt darzustellen vermögen.

Nachdem der Vorhang fällt, setzt nur zögernder Beifall ein. Er entwickelt sich jedoch zu einem überwältigenden Applaus für die Darsteller und die Aufführung. Die Oper hat einen tiefen Eindruck beim Publikum hinterlassen.